

Kaleidoskop... : für die heissen Tage

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **31 (1963)**

Heft 8

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kaleidoskop . . .

für die heissen Tage

Sind wir wirklich so?

Aus England, dem Land, in dem vor einigen Jahren der Wolfenden Report entstand, stammt der folgende Bericht. Er wurde geschrieben von *Lionel Crane* und erschien im «*Sunday Mirror*», einem der vielen billigen illustrierten Blätter für die Masse — jener Art von Zeitung, für die es Gegenbeispiele in jedem Lande, auch bei uns hier in der Schweiz, gibt. Wir bringen diesen Artikel kommentarlos — denn für einen denkenden Menschen richtet sich dieser Artikel selbst. Aber er zeigt einmal wieder mit aller Deutlichkeit, wie weit, wie himmelweit entfernt noch heute die homophile Minderheit von jeder Art von gesellschaftlicher Anerkennung ist. Der Artikel wurde anlässlich des kürzlichen Vassall Spionage-Falls veröffentlicht und wurde begleitet von einer Fotografie von Vassall, die ihn in shorts und sonst nackt auf einem Divan liegend zeigt. Wir fragen uns selber, wie sich ein Mann, der doch immerhin in einer Regierungsstellung war, auf diese Weise fotografieren lassen kann. Und es ist ein gewisser Trost (wenn es auch ein schlechter ist), dass direkt nach dem «Homosexuellen»-Skandal Vassall Englands Kriegsminister seinen Rücktritt geben musste, weil er in zweifelhafter Umwelt verkehrte. Es sind also nicht nur die Homosexuellen, die Skandale verursachen, sondern auch die Heterosexuellen. Als man kürzlich einen englischen Politiker fragte (wir zitieren hier aus der amerikanischen Zeitschrift ONE), was man gegen die Spionageaffären unternehmen könne, in welche Homosexuelle verwickelt wären, gab dieser Politiker zur Antwort, dass seit Kriegsende zwei Spionagefälle mit Homosexuellen vorgekommen wären, hingegen aber circa vierzig Fälle, in denen Heterosexuelle die Spione gewesen wären — und nach seiner, des Politikers Meinung solle man in Regierungsstellen die Reinigung erstmals bei den Heterosexuellen anfangen. Aber was nützen solche Stimmen der Vernunft, wenn die breite Masse der Leser Artikel wie den nachfolgenden von Lionel Crane zu lesen bekommt?

Der Artikel lautet:

«Ich habe über die Homosexuellen mit einem Psychiater und anderen, die dies Problem sorgfältig studiert haben, diskutiert. Natürlich ist nicht jeder Mann aus den untenstehend aufgeführten Kategorien ein Homosexueller, aber Sie werden leicht sehen, wie gut die Schwulen in diese Kategorie passen. Menschen aus diesen Kategorien würden auf meiner eigenen «Verdächtigen»-Liste stehen. Ihnen würde ich meine Geheimnisse nicht erzählen.»

1. Der Mann in mittleren Jahren, unverheiratet, mit einer unnatürlich starken Bindung an seine Mutter.

2. Der Mann, der ein verzehrendes Interesse an der Jugend hat. Er ist bereit, seine ganze Freizeit zu opfern, wenn er mit Knaben oder Jünglingen reden oder arbeiten kann.

3. Der Schleicher. Der ach-so-bescheidene Mann, der immer betont, dass er selber nichts sei und alle anderen wunderbar, der Mann mit dem gefrorenen und bedeutungslosen Lächeln im Gesicht. Ein ausserordentlich Verdächtiger.

4. Der allzu-saubere Mann. Seine Wangen sind glatt, sein Haar glänzt, seine Fingernägel sind manikürt und er wäscht sich zehn Mal am Tag die Hände.

5. Der allzu gewählt angezogene Mann. Wenn Jacken mit eins, zwei oder drei Knöpfen die Mode sind, ist er der erste, der sie trägt. Seine Hemden sind leuchtend sauber, seine Krawatte ist im allerletzten Knoten gebunden und bleibt auch immer so. Er kann niemals an einem Spiegel oder einem Schaufenster vorbeigehen, ohne einen verborgenen Blick auf sich selber zu werfen.

6. Der Mann, der von älteren Frauen angebetet wird.

7. Der Mann in der Bar, der allein trinkt und dauernd nach den anderen Gästen über den Rand seines Glases schaut.

8. Der Anfasser. Der Mann, der dauernd seine Hand auf die Schulter oder den Arm eines anderen Mannes legt.

«Jedermann, der auch nur einen Funken von Verstand hat, kann die Homos unter diesen Typen riechen», sagte der Psychiater.

Die meisten von uns haben einen angeborenen Instinkt für mögliche, vermutliche oder latente Homosexuelle.

Die Ursache für diesen Artikel ist, diesen Instinkt zu schärfen.»

Kommentarlos aus der Redaktion des KREIS

Wie ein Homosexueller durch einen Arzt geheilt wurde

Die erfolgreiche Behandlung eines Homosexuellen durch das Hervorrufen einer Abneigung gegen seine Angewohnheiten wird im «British Medical Journal» beschrieben.

Der Mann, 40 Jahre alt, war seit seinem achtzehnten Jahr ausschliesslich homosexuell gewesen. Er war ausserordentlich intelligent und sehr gut erzogen. Sein Leben war hauptsächlich aus dem Grunde zusammengebrochen, weil er Schulden gemacht hatte, um Partner an sich ziehen zu können. Frühere psychiatrische Behandlung war ohne Erfolg geblieben.

Er kam nach einem missglückten Selbstmordversuch wieder in die Hand eines Arztes. Die Behandlung ging in einem verdunkelten Raum vor sich. In Abständen wurde ihm Apomorphine eingespritzt, das Uebelsein und Erbrechen hervorruft. Wenn der Patient das Uebelsein spürte, wurde ein starkes Licht auf einen grossen Karton geworfen, auf dem sich Bilder von nackten und halbnackten Männern befanden.

Alle zwei Stunden wurde ein Tonband gespielt, das dem Patient seine Neigung zu homosexuellen Akten auf Grund eines Väterverlustes zu einer Zeit erklärte, als das Bewusstsein seiner Homosexualität nicht anormal war, so dass sich — verstärkt durch frühe homosexuelle Erlebnisse — eine klare Linie ergeben hatte. Die schädlichen Wirkungen dieser Sache wurden deutlich und bis zum Erbrechen geschildert.

Nach 24 Stunden wurde die Behandlung wiederholt. In der folgenden Nacht wurde der Patient alle zwei Stunden geweckt und ihm eine Schallplatte vorgespielt, auf der er beglückwünscht wurde und auf der man ihm optimistisch erklärte, was geschehen wäre, wenn sein anormaler Geschlechtstrieb in einer anderen Weise verlaufen wäre.

Dann wurde eine Tafel mit Bildern von geschlechtlich anziehenden jungen Frauen in sein Zimmer gestellt. Schallplatten einer Barsängerin, die mit «Sex» in der Stimme sang, wurden ebenfalls bereitgehalten.

Seit seiner Behandlung ist er ein neuer Mann. Er wird nicht mehr von seinem eigenen Geschlecht angezogen. Er hat eine regelmässige Freundin und seine Beziehungen mit ihr sind völlig erfreulich. Sein privates Leben ist viel besser geworden und sein schriftstellerisches Talent hat sich zum ersten Mal als produktiv und gewinnbringend erwiesen.

Dem «Observer», London entnommen.

Also — auf nach London!!! — Oder ist diese «Heilung» der Hundstagehitze zuzuschreiben?

Die Homosexuellen

Woran merkt man, dass ein Mann kein Mann ist? Ich kenne Frauen, die Homosexuelle geheiratet haben und nichts davon wussten — bis zu ihrer Hochzeitsnacht. (Das kommt davon, wenn man mit dem Mann, den man heiraten will, nicht geschlafen

hat — was ich für Irrsinn halte.) Allerdings, es gibt homosexuelle Männer, die auch Mädchen mögen. In diesem Falle erfährt man es möglicherweise nie und es kann einem nichts anhaben.

Im Zweifelsfalle mache eine Tatortbesichtigung bei ihm, bloss um dich zu vergewissern. Lass dich von deinem Instinkt leiten. Dann zähl' die zwei und zwei, die du bei ihm findest, zusammen und schau, ob es vier gibt oder hundertfünfundsiebzig.

Angenommen, er ist über dreissig und wohnt mit einem anderen Mann zusammen. Die Situation lässt aufhorchen. Hat er einen männlichen Zimmergenossen und ist über vierzig, dann gibt es kaum einen Zweifel an seinem Geschlecht. Er ist eine Frau. Einmal habe ich mich mit einem netten jungen Mann getroffen, der beim Rundfunk beschäftigt war. Wir sassen in seinem Wohnzimmer und spielten «Monopoly». Jeden Augenblick meinte ich, jetzt würde er aufhören, Hotels aufzustellen, würde das Brett wegschieben und mich küssen. Es war allerhöchste Zeit. An diesem Punkt etwa klingelte das Telefon. Es war sein Hausgenosse. Das Gespräch lief so: «Hallo, Rolfi? Wo bist du denn? Wo?? Ach Rolfi, ich kann diese Leute nicht leiden, du hast mir doch versprochen, nicht hinzugehen! Hast du deinen Mantel mit? Gut. Es ist ein bisschen kühl draussen. Ich hab marinierten Hering für dich im Kühlschrank. Wie? Ach, nichts Besonderes. Spiele Monopoly mit einem Mädchen.»

Ein lediges Mädchen, das sich (unbewusst) ein bisschen vor der Ehe fürchtet, wird sich zu homosexuellen Männern hingezogen fühlen. Bei ihnen fühlt sie sich sicherer, und ebenso geht es jenen Männern mit ihr. Keiner redet über die Hochzeit. Du bist etwas Weibliches, das er zu Parties mitnehmen kann, das er den Eltern vorstellt, mit dem er vor der Welt das Gesicht wahrt. Bloss mach dir nicht selber was vor und glaube, dass der Mann, der dir keinen Gutenachtkuss gibt, sich aus Achtung vor Dir zurückhält. Er ist nicht für Mädchen, das ist alles. Oder du triffst auf einen begeisterten Küsser, der allerdings nie versucht, in das Gebiet südlich der Grenze vorzustoßen. Dann prüfe seine Männlichkeit. Findest du heraus, dass er auch bei keinem anderen Mädchen versucht, weiter zu gehen, dann besteht Grund zu der Annahme, dass sein Hormonhaushalt etwas unausgeglichen ist.

Was die erklärten Homosexuellen angeht, so sind sie wunderbare Kameraden — treu, hilfsbereit und unterhaltsam. Sie sitzen an deinem Bett, wenn du Grippe hast, während all deine Anbeter und Freundinnen draussen sind und den Rosenmontagszug ansehen oder sonst einen verdammten Quatsch. Sie sind die besten Vertrauten und geben dir gute Ratschläge über die Männer. Sie haben den erlesensten Geschmack, die hübschesten Wohnungseinrichtungen und die besten Parties von allen Leuten, die ich kenne. Sie sind häufig unerträglich attraktiv — und ein Mädchen darf sich nicht mit allzu vielen attraktiven Männern umgeben. Helen G. Brown, in «twen»

Die jungfräulichen Inseln

Hand in Hand wandern sie in St. Croix auf den jungfräulichen Inseln (Virgin Islands) herum, die zu Nordamerika gehören und tragen identische Kleidung. Sie kosen im Mondlicht und umarmen sich an der Küste und eine schwule Seele tanzte in einen Laden und verlangte einen halben Bikini. Auf der St. Thomas Insel geistern sie durch die Bars und füllen die Nachtclubs. Einige von ihnen tragen Lippenstift und Ohrringe und die meisten hautnahe Kleider — es fällt nicht schwer, die Homosexuellen zu erkennen, die wie ein Schwarm die Virgin Islands überfallen haben.

Die Inseln, die im Jahr circa 290 000 Touristen von Nordamerika anziehen, hatten schon immer eine reiche homosexuelle Besucherzahl. Vor fünf Jahren gingen die Dinge so weit, dass der Frauenverein von St. Thomas bei der Polizei sich beschwerte. Ein

paar Homosexuelle wurden kurz ins Gefängnis gesteckt und andere überredet, die Insel zu verlassen. Aber jetzt sind sie in voller Anzahl wieder da. «Ich habe kein Verlangen, jemals wieder hierherzukommen», schrieb ein männlicher Tourist aus USA an die Tageszeitung von St. Thomas, «und wenn man mich jemals über die Virgin Islands fragt, werde ich sie niemals empfehlen.» Eine Ehefrau kommentierte: «Das wird noch so weit kommen, dass man selbst beim Ehebruch nichts mehr findet.»

In der letzten Woche erschütterte ein Skandal die Inseln. In St. Thomas brach ein «eifersüchtiger Liebhaber» in die Wohnung eines Angestellten der Regierung und erstach ihn mit einem Brotmesser. Der Gouverneur der Inseln, Ralph Paiewonsky ordnete eine polizeiliche Untersuchung an und versprach, falls es nötig sei, eine strengere Durchführung der Gesetze gegen Homosexuelle. Der Gouverneur erklärte: «Wir werden diese Menschen von den Inseln vertreiben.» Aus der Zeitschrift «TIME»

Der Mann von heute

Die deutsche Illustrierte «Kristall» veröffentlichte in ihrer No. 4, 1963 einen Aufsatz unter dem obigen Titel. Dieser Beitrag enthält eine Reihe von Bemerkungen, die auch für uns von grossem Interesse sein dürften.

«Zu den schonungslosesten Kritikern des modernen Mannes gehört der Psychiater *Dr. med. Joachim Bodamer*. Nach Bodamer ist der Durchschnittsmann von heute geistig verflacht; er ist von einer nahezu erschütternden geistigen Gleichgültigkeit. Selbstzufriedenheit, die geistige Weiterentwicklung verhindert, ist ein vorherrschender Zug im Wesen des modernen Mannes. Der Aufstiegswille, der den Mann von heute antreibt, ist fast ausnahmslos auf materielle Ziele gerichtet. Nicht durch Bildung kommt jemand in eine höhere Gesellschaftsschicht, sondern durch Besitz, durch Konsum. Eine geistige Elite gibt es nicht mehr. Darin sind Bodamer und der Soziologe Schelsky sich einig. Im Liebesleben des modernen Mannes spielt das Auto eine geradezu phantastische Rolle. Nicht wenige Liebesverhältnisse beginnen heute im Auto. Das Auto stellt einen jederzeit verfügbaren Intimraum dar. Es kommt dem unruhigen, sich ständig auf der Suche nach flüchtigen Liebesabenteuern befindlichen Sexualtrieb des modernen Mannes entgegen. Der Mann mag in menschliche Beziehungen kein Gefühl investieren. Er mag sich, wie man heute gern sagt, menschlich nicht engagieren. Er bleibt seelisch «draussen»; er ist an Freundschaft und Liebe innerlich nicht beteiligt. Er hat Angst vor der seelischen Bindung, da sie menschliche Verantwortung mit sich bringt. Bodamer nennt den Mann von heute einen «Virtuosen der Verantwortungslosigkeit». Jeder stöhne darüber, dass ihm die Arbeit über den Kopf wachse. Aber niemand denke daran, bewusst Unnötiges wegzulassen, Arbeit zu begrenzen. Wer heute nicht auf Hochtouren läuft und bis an den Rand seiner Leistungsfähigkeit ausgefüllt ist, fühlt sich sofort auf der absteigenden Linie.» — Auch *Professor Armand Mergen* kommt in seinem Beitrag «Die Prostitution» in dem neuen Band der Fischer Bücherei «Sexualität und Verbrechen» zu einem ähnlichen Schluss in Hinsicht auf die Bindungsunfähigkeit des heutigen Mannes, wenn er schreibt: «Die Unfähigkeit, sich liebend zu binden, bedingt eine schwer fassbare sado-masochistische Gefühlsambivalenz.»

Ein alter Abonnent